



Beim Kreisel ist bald fertig gebaut, dafür geht es hier weiter: Zwischen Migros und Post (hinten) wird in den kommenden Monaten ein riesiges Loch für eine öffentliche Tiefgarage ausgehoben. Bild: Balz Murer

Nahtlos zur nächsten Grossbaustelle

BASSERSDORF. Baumaschinen prägen das Ortsbild: Kaum verschwindet in Bassersdorf die eine Grossbaustelle, geht es mit der nächsten weiter. Dabei sind Kindergärtnerinnen, Gewerbler und Bibliothekarinnen froh, erst einmal die Kreiselsanierung überstanden zu haben.

CHRISTIAN WÜTHRICH

Ein beliebter Ausspruch unter Fussballern lautet: «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.» Dass dies in Bassersdorf momentan nicht nur für die örtlichen Zweitligakicker gilt, zeigt sich bei einem Augenschein im Dorfczentrum.

Auf dem grossen Platz zwischen dem Gasthof Löwen, dem Gemeindehaus und dem alten Schulhaus laufen momentan

die Abschlussarbeiten für die Verkehrsumstellung am kommenden Freitagmittag auf Hochtouren. Bald herrscht hier, wo seit März dieses Jahres der Kreisel saniert und neue Bachtunnels gebaut worden sind, wieder freie Fahrt.

Gleichzeitig haben wenige Schritte entfernt die Bauarbeiten für das neue Ladenzentrum samt Tiefgarage begonnen. Kaum ist eine Grossbaustelle also fertig, geht es in der 11 000-Einwohner-

Gemeinde mit der nächsten erst richtig los. In den nächsten drei Jahren wird das am rasantesten gewachsene Dorf der Schweiz mit Baulärm, Staub und neuen Verkehrseinschränkungen leben müssen.

Was die Kreiselbaustelle für die Direktbetroffenen für Auswirkungen hatte, zeigt sich bei einem Rundgang. «Wir haben einen deutlichen Umsatzeinbruch erlebt», sagt Barbara Steinmann von der gleichnamigen Metzgerei. Die Chefin schätzt, dass die Grossbaustelle eine Einbusse von mindestens 20 Prozent verursacht habe. Es könne aber auch mehr sein, so genau wisse sie das noch nicht. Ganz schlecht sei für ihre Kunden die mehrmals veränderte Verkehrsführung und damit verbunden die unübersichtliche Parkplatzsituation gewesen. «Die

Leute wussten nicht mehr, wo sie parkieren sollten, wenn sie zu uns wollten.» Dennoch will sie nicht jammern, denn die Metzgersfrau ist sich sicher: «Es hätte noch schlimmer kommen können.»

Kindergärtnerinnen «flüchteten»

Ebenfalls keinen guten Sommer erlebten die Bäckerei Bosshart und die Textilreinigung Wettstein. Beide Geschäfte waren total vom Hauptverkehrsstrom abgeschnitten, ohne direkte Zufahrt sank auch dort der Umsatz beträchtlich, bestätigt das Personal an beiden Orten, ohne Zahlen zu nennen.

«Im Sommer herrschte hier drinnen oft eine Mordshitze, da wir wegen des Schmutzes die Fenster und Türen nicht öffnen konnten», erzählt Angelika Berg-

las, vor deren Textilreinigung zeitweise ein mehrere Meter tiefer Graben ausgehoben wurde.

Im alten Schulhaus, direkt am Kreisel, hat die Baustelle aber auch fasziniert. «Die Leute blieben oft am Fenster stehen und schauten zu», beobachtete Bibliotheksleiterin Suzanne Ronner. Aber auch sie schätzt, dass ihre Ausleihezahlen tiefer liegen wie üblich. Einen Stock über der Bibliothek hatte Kindergärtnerin Alessandra Crameri in letzter Zeit alle Hände voll zu tun, damit ihr die Kinderschar überhaupt noch zuhörte. Oft hätten die Wände fibriert, so laut sei es gewesen. Deshalb «flüchteten» sie und ihre Kollegin mit den 40 Kindern zuweilen in die nahe Bunterstube. «Zum Glück ist die Bauerei hier nun vorbei.»

Ein Blick hinter die Kulissen der Operita «María de Buenos Aires»

EMBRACH. Die Tango-Operita «María de Buenos Aires» war in Russland ein grosser Erfolg. 2009 wurde die Produktion des Teatro di Capua mit grossem Aufwand in Embrach inszeniert. Ein Kurzfilm zeigt nun die Entstehung des Spektakels.

KARIN WENGER

Bei der Embracher Bächli Holzbau AG war im September 2009 alles andere als normaler Betrieb angesagt. Innert weniger Tage wurde die Werkhalle zu einem Theater mit einer 10 mal 12 Meter grossen Bühne und rund 300 Sitzplätzen umgebaut. Anlass dazu war die Aufführung der Tango-Operita «María de Buenos Aires», eine Produktion des Embracher Teatro di Capua.

Die Inszenierung mit Gabriela Bergallo, der künstlerischen Leiterin des Teatro, in der Hauptrolle als María war in Russland zu diesem Zeitpunkt bereits ein grosser Erfolg. Das Stück mit Musik von Astor Piazzolla und Texten von Horacio Ferrer wurde für die Goldene Mas-



Für die Aufführung von «María de Buenos Aires» wurde die Werkhalle der Embracher Bächli Holzbau AG innert kürzester Zeit in ein Theater umfunktioniert. Die Embracher Sängerin Gabriela Bergallo brillierte als María. Bild: pd

ke – die höchste Auszeichnung im Theater- und Musikbereich – nominiert. Regie führte Giuliano di Capua, der Sohn von Theaterbesitzer Nicola di Capua.

Eine Woche, bevor die Probenarbeiten in Embrach losgingen, klingelte bei Gabriela Bergallo das Telefon. Der Winkler Peter Robertson war am Apparat. «Er fragte, ob er einen Film über die Entstehung der Tango-Oper machen dürfe», erzählt Bergallo. «Das war natürlich super für uns.»

Chemiker und Filmemacher

Das Making-of von «María de Buenos Aires» ist nicht das erste Musikprojekt, das Robertson filmisch begleitet hat. Seinen Durchbruch hatte er 2006 mit einem Dokumentarfilmprojekt zum 100. Geburtstag des russischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch. Der Film wurde mehrfach im schwedischen Fernsehen und auf SkyArts TV in England ausgestrahlt.

Dabei ist Peter Robertson eigentlich promovierter Chemiker. 1970 kam der Engländer in die Schweiz, arbeitete zwölf Jahre an der ETH, später bei Philips und Zellweger in Uster. Schliesslich gründete er eine eigene Firma, mit der

er chemische Analysegeräte entwickelte und verkaufte. «Meine Begeisterung für das Filmen hat vor 50 Jahren seinen Ursprung», erzählt Robertson. Als Student verdiente er sich mit einem Ferienjob das Geld für eine Super-8-Kamera und begann, seine ersten Filme zu drehen. Doch erst nach der Pensionierung widmete er sich wieder intensiv seinem Hobby. «Ich hatte schon immer gerne Musik. Mit meinen Projekten kann ich nun beide Interessen miteinander verbinden.» Unter anderem dokumentierte er einen Auftritt der Basel Sinfonietta in Salzburg und machte eine Dokumentation über das Zürcher Kammerorchester.

Auch die Inszenierung von «María de Buenos Aires» passte gut in sein Konzept. Peter Robertson begleitete die verschiedenen Phasen des Projekts mit seiner Kamera und dokumentierte sie. Der 36 Minuten dauernde Kurzfilm zeigt den Aufbau des Theaters in der Holzbaufirma Bächli, Ausschnitte von Proben und Interviews mit den Künstlern.

Filmaufführung: Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, Teatro di Capua, Oberdorfstrasse 16, Embrach. Die Bar ist ab 19 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei, Kollekte.